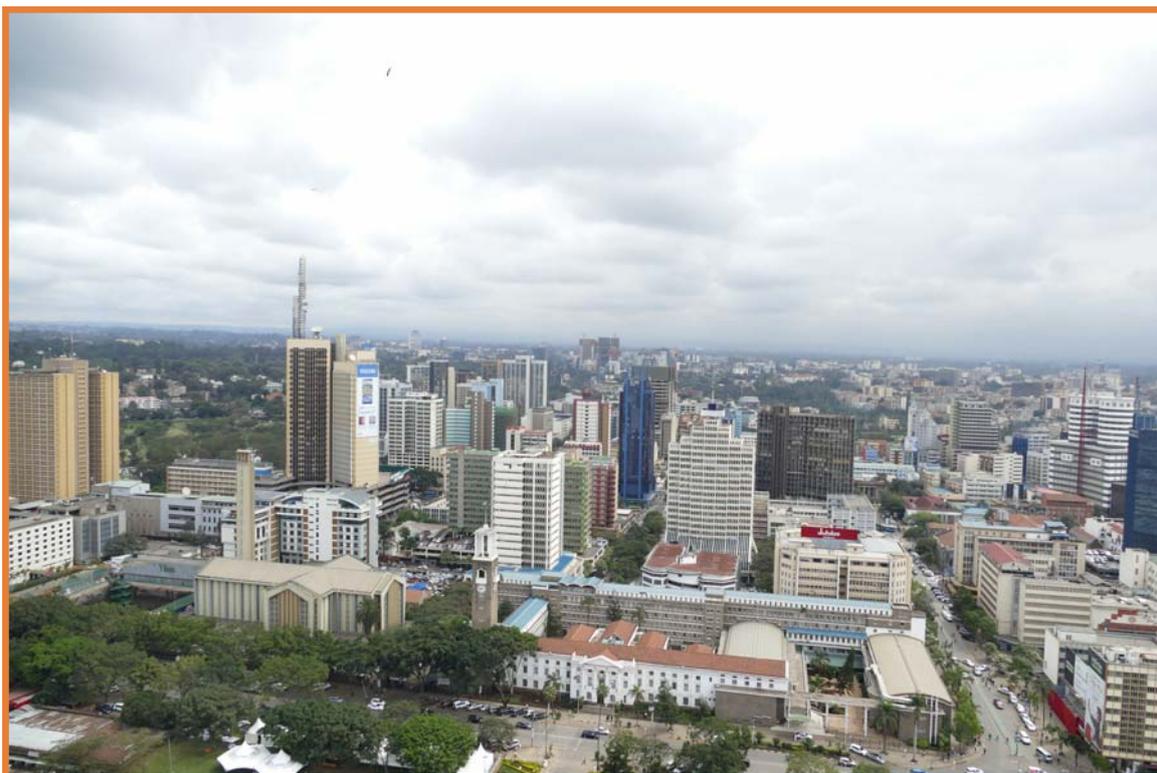




Interview mit Jörg-Hendrik Brase

Langjähriger ZDF-Korrespondent in Nairobi



Sie haben rund 10 Jahre aus Nairobi berichtet, was, würden Sie sagen, hat sich in dieser Zeit verändert?

Eine der sicherlich größten Veränderungen in Kenia war die **Ankunft des ersten Glasfaserkabels** an der ostafrikanischen Küste im Jahr 2009. Innerhalb weniger Jahre hat sich **die technische Infrastruktur** in Kenia und ganz **Ostafrika rasant entwickelt**. Die Preise für Internetanschlüsse fielen im Monatstakt, die Datenraten stiegen, es entstanden **neue Arbeitsplätze, neue Geschäftsideen**, Inkubatoren wie das iHub und das iLab **in Nairobi** bieten jungen Nerds Plattformen, um neue Geschäftsmodelle und Apps zu entwickeln. Das Internet und die **sozialen Medien werden in der zivilgesellschaftlichen Teilhabe an Entscheidungs- und Meinungsbildungsprozessen immer wichtiger**. Damit schließt Ostafrika an den Stand in Südafrika und in Nigeria auf.



IT wird in Ostafrika immer wichtiger.

Der **Mittelstand**, d.h. die Zahl relativ kaufkräftiger Familien, **wuchs**. Das gilt für zahlreiche afrikanische Volkswirtschaften in meinem ehemaligen Berichtsgebiet. **Konsum und Zahl der Einkaufszentren und Luxusgüter stiegen**. Allerdings **stieg parallel auch die Zahl der Armen** und der Super-Reichen, d. h. am prozentualen Verhältnis der sozialen Schichten änderte sich leider nur wenig.

Last not least: Es gab einige **hoffnungsvolle politische Entwicklungen**. Mit der Verurteilung Hissène Habrés durch das Sondertribunal in Dakar saß die **Afrikanische Union** erstmals gegen einen der ihren, gegen ein ehemaliges Staatsoberhaupt, zu Gericht und verurteilte den früheren Präsidenten des Tschad zu einer lebenslänglichen Haftstrafe. Der **Volksaufstand in Burkina Faso** zwang Präsident Campaore zum Machtverzicht. **In Tansania geht Präsident Magufuli radikal gegen Korruption und Misswirtschaft vor**. Im Senegal, in Liberia und allen voran in Nigeria gab es **friedliche Machtwechsel als Ergebnis demokratischer Wahlen**. Der neue Premierminister Äthiopiens zeigt Reformwillen und will **die Friedensgespräche mit Eritrea** wieder aufnehmen. Langsam **mehrt sich die Zahl jener Staaten, in denen sich demokratische Strukturen verfestigen** und das Bemühen um Good Governance spürbar ist.

Andererseits blieben auch in diesen 10 Jahren die „Sorgenkinder“ nahezu unverändert die gleichen: Die **Konflikte und die damit verbundenen humanitären Krisen in der DR Kongo, der Zentralafrikanischen Republik, im Süd-Sudan, in Somalia** und – ja – auch in **Nord-Nigeria** erbeite ich bereits von meinen Vorgängern und habe sie auch an meinen Nachfolger weitergegeben.

Wie war Ihr Arbeitsalltag als Afrika-Korrespondent?

Der Arbeitsalltag eines Afrika-Korrespondenten unterscheidet sich eigentlich nur in einem von dem Arbeitsalltag anderer Korrespondenten: Ich **war fast die Hälfte meiner Zeit auf Reisen durch wunderschöne und faszinierende Länder mit tollen Menschen** und aufregenden Geschichten. Nairobi ist ein Reisestudio, wie es vielleicht noch die Studios in Singapur und Rio de Janeiro sind.

Wie viele Länder haben Sie mit Ihrer Berichterstattung abgedeckt?

Ich glaube es waren nach der Unabhängigkeit des Süd-Sudan **35 Länder in ganz Ost-, Zentral- und Westafrika**. Davon habe ich lange nicht alle, aber doch die meisten besuchen können. Die wichtigsten natürlich auch öfter. Dazu zählen Nigeria, Ghana, Elfenbeinküste, Senegal, Kamerun, Mali, die DR Kongo, Äthiopien, Somalia, Süd-Sudan, Kenia, Uganda, Ruanda, Tansania.



Politische Karte des afrikanischen Kontinents

Wie viele Korrespondentinnen und Korrespondenten deutschsprachiger Medien gab es in Ostafrika?

Das waren und sind **nicht viele**, und während meiner Zeit in Nairobi **wurden es sogar eher weniger**. Das **ZDF** und die **ARD** sind **permanent in Nairobi** vertreten. **RTL** war **nur rund drei Jahre** dort und ging dann wieder nach Kapstadt zurück. Der **SPIEGEL** war **ein paar Jahre vertreten** und berichtete dann ebenfalls nur noch aus Kapstadt. Ob die **Süddeutsche** noch einen Korrespondenten in Ostafrika hat (nach Arne Perras und Tobias Zick), weiß ich gar nicht. Der geschätzte **FAZ**-Kollege Thomas Scheen kam leider im vergangenen Jahr in Nairobi ums Leben. Ob die **FAZ** einen Nachfolger geschickt hat, weiß ich ebenfalls nicht. Die **DPA** hat jemanden in Ostafrika. Es gibt **3-4 freie Kolleginnen**, die für mehrere Printmedien arbeiten. Das **Schweizer Fernsehen** hat eine dauerhafte Repräsentanz in Nairobi. Und das war es dann auch schon. **Insgesamt kommen wir in Ostafrika vielleicht auf rund 10 bis 15 Kolleginnen und Kollegen.**

War es einfach oder schwer, Themen aus Afrika bei Ihren Heimatredaktionen zu platzieren?

Ich war zunehmend zufrieden mit der Zahl der Themen und Beiträge, die ich im Programm des ZDF, bei 3Sat, Phoenix und ZDF.info unterbringen konnte. Ich meine bemerkt zu haben, dass das **Interesse der Redaktionen an Afrika-Themen im Laufe der Jahre gestiegen** ist. Das mag mit der steigenden Wichtigkeit der **Oberthemen „Klimawandel“ und „Migration“** zusammenhängen. Und sicherlich hängt es auch immer zu einem Teil mit der **Beliebtheit** und der **Vernetzung des/der jeweiligen Korrespondent/in** zusammen. Denn insgesamt ist es schon so, dass **der Afrika-Korrespondent aktiv Themen anbieten bzw. ins Programm drücken muss**. Aber wie gesagt, Afrika rückte zunehmend ins Bewusstsein der Redaktionen. **Das Bohren dicker Bretter hat sich gelohnt.**

Welche Art von Themen wurden dabei bevorzugt?

Es ist **bis heute so, dass Afrika-Korrespondenten gegen die nach wie vor existierenden Klischees ankämpfen müssen. Kriege, Krankheiten, Korruption** – die „3 K“ – sind mit dem Kontinent verknüpft. Trotz unserer **stetigen Bemühungen, an diesem Bild etwas zu ändern**, werden doch **von den Redaktionen immer noch diese Themenkomplexe abgefragt**. Es hat sich, wie ich denke, zwar schon einiges gebessert, und es ist mir gelungen, auch sehr viele andere Themen im Programm unterzubringen, trotzdem war **meine Hauptaufgabe, gegen diese Klischees „anzusenden“**. Es war regelmäßig der Fall, dass **an Welt-Aids-, Welt-Wasser-, Welt-Armut-, Welt-Dürre-, Welt-Flüchtlings-Tagen die Redaktionen nach Berichten aus Afrika riefen**. Dann **besteht die Kunst darin, diese Geschichten anders, positiver, konstruktiver zu erzählen** und nicht nur die alten Klischees zu reproduzieren. Das ist Anliegen aller Journalisten, die - wie auch ich - diesen Kontinent von ganzem Herzen lieben.

An welches Ereignis/ welche Ereignisse aus Ihrer Zeit als Korrespondent in Nairobi denken Sie besonders oft zurück?

Es gab in diesen Jahren so **viele**, dass ich kaum zu priorisieren wüsste. Klar, es sind meist die **existentiellen Geschichten, wie die Bürgerkriege** in der Elfenbeinküste, in der Zentralafrikanischen Republik oder im Süd-Sudan, die spannende Reiseberichte hergeben. Unsere Reportagen aus Abidjan, Juba und Bangui waren sicher **aufregend** - und gleichzeitig **erschreckend und frustrierend**. Andere **politische Ereignisse** waren jedoch **fast noch wichtiger**: Dabei zu sein, als **in Kenia die neue Verfassung in Kraft gesetzt** wurde, hat mich zutiefst bewegt. Ebenso **Zeitzeuge gewesen zu sein**, als **Nigerias Präsident**



In Timbuktu in Mali gibt es viele historische Gebäude.

Goodluck Jonathan **seine Wahlniederlage eingestand** und seinem Nachfolger Muhammadu Buhari zum Sieg gratulierte. Unsere **Reportage-Reise entlang der somalischen Küste** auf den Spuren der Piraten war ein Highlight. Meine **Reisen durch das Dogon-Land nach Gao und Timbuktu in Mali**, durch die **Danakil-Senke in Äthiopien**, zur Inthronisierung des neuen **Emirs von Kano in Nord-Nigeria**, durch die **Regenwälder des Kongo** waren atemberaubende Erlebnisse. Jede Reise

in die Demokratische Republik Kongo war ein absolut faszinierendes Ereignis. Am **meisten aber werden mir die Menschen im Gedächtnis bleiben**, die ich auf all meinen Reisen traf, über die ich berichten durfte und zu denen ich zum großen Teil bis heute Kontakt habe.

Wie würden Sie allgemein die Entwicklungen auf dem afrikanischen Kontinent in den letzten zwei Jahrzehnten einschätzen?

Einige Punkte hatte ich ja bereits in meiner Antwort auf die erste Frage angesprochen. Grundsätzlich möchte ich Folgendes dazu sagen: **Der Kontinent entwickelt sich stetig weiter**, was jedoch in den allermeisten Fällen **weniger einer effektiven Regierungsführung und erst recht nicht ausländischer Hilfe zuzuschreiben ist**, sondern **der inhärenten Dynamik der Gesellschaften**. Es handelt sich also eher um **eine natürliche Entwicklung**, die sich **nicht wegen, sondern trotz der jeweiligen nationalen Politiken und internationaler Entwicklungshilfe vollzieht**.

Die **Digitalisierung** und die damit verbundene **Ausweitung der Informationsbeschaffung und Volksbildung haben bereits begonnen, den Kontinent nachhaltig zu verändern**. Diese Entwicklungen beschränken sich jedoch noch auf **bestimmte Länder** wie z.B. Nigeria, Ghana, Ruanda, Äthiopien, Kenia und einige andere, **die als eine Art Entwicklungsmotoren** fungieren. Andere Länder schaffen es noch nicht, daran Anschluss zu bekommen. Ähnlich wie in Europa wird sich auch **der afrikanische Kontinent mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten entwickeln**. Die unbestreitbaren **Effekte des Klimawandels** stellen viele Länder vor allem in der Sahelzone und in Ostafrika vor große Herausforderungen, die dort stattfindenden Entwicklungsprozesse verlangsamen können.

Wie, denken Sie, wird sich der Kontinent in den kommenden Jahren entwickeln? Welche Faktoren werden hier Ihrer Meinung nach ausschlaggebend sein?

Ich bin der Meinung, dass **der Einfluss internationaler Entwicklungshilfe** im klassischen Sinne **marginal und sehr oft sogar kontraproduktiv** ist. Ich **lehne klassische Entwicklungshilfe ab**.

Groß propagierte Programme wie der „Marshall-Plan mit Afrika“ aber auch viele UN-Programme sind **reine Placebos ohne jegliche Flächenwirkung**. Es sind **vor allem drei Faktoren**, die aus meiner Sicht in Zukunft über die Geschwindigkeit und **den Erfolg der Entwicklung auf dem afrikanischen Kontinent entscheiden werden**:

- **Faire Handelsverträge**: Es gibt in der deutschen Entwicklungspolitik gute Ansätze, entscheidend ist jedoch, ob die Industriestaaten bereit sein werden, tatsächlich das bestehende **Handelssystem zu reformieren, eigene Märkte zu öffnen**, die Produktion auf dem afrikanischen Kontinent durch **substantielle Investitionsanreize** dramatisch auszubauen und afrikanischen Staaten Schutzzölle zu erlauben. Leider habe ich angesichts eines drohenden Handelskrieges mit den USA wenig Hoffnung, dass Europa bereit und in der Lage sein wird, auf den Afrika-Handel allzu große Aufmerksamkeit zu richten.
- **Geburtenkontrolle**: Das **Wachstum** des kontinentalen Mittelstandes wird **durch das Bevölkerungswachstum komplett neutralisiert**. Afrikanische Arbeitsmärkte werden trotz einer großen ökonomischen Dynamik in absehbarer Zeit **nicht in der Lage sein, genügend Arbeitsplätze zur Verfügung zu stellen**, um die stetig wachsende Zahl junger Menschen zu versorgen. Der Kontinent **wird die wachsende Bevölkerung nicht ernähren können**. Das Bevölkerungswachstum **muss gestoppt werden**. Nur durch einen **Ausbau der Sozialsysteme** und eine **effektive und umfassende Geburtenkontrolle** kann dieses Problem gelöst werden. Gerade dieses Thema ist aber leider **in vielen afrikanischen Gesellschaften ein Tabu**, und auch die herrschenden Eliten haben oft kein Interesse daran, dass sich an der bestehenden Situation etwas ändert.
- **Gute Regierungsführung**: Entwicklung kann zuallererst nur **von innen heraus durch die eigenen Menschen und deren Regierungen** stattfinden. Externe Faktoren wie Handelsverträge schaffen **fairere Bedingungen**. Diese müssen jedoch **durch nationale Regierungen positiv in Fortschritt umgesetzt** werden. In Rahmen welches Regierungssystems dies geschieht, kann je nach Land und Kultur völlig unterschiedlich sein. Eine parlamentarische Demokratie nach westlichem Muster muss nicht für jede afrikanische Nation das geeignete System darstellen. In jedem Fall aber wird der **Kampf gegen Korruption** über die Entwicklung der einzelnen Staaten entscheiden. Ein Kontinent, von dem höhere Geldbeträge alljährlich ins Ausland transferiert werden als aus dem Ausland herein kommen, kann sich nicht schneller entwickeln.

Was, denken Sie, sollten junge Menschen in Deutschland über den Kontinent Afrika wissen?

Fangen wir mal damit an, **dass Afrika kein Land, sondern ein Kontinent mit 54 völlig unterschiedlichen Ländern ist.** Wie viele Menschen das immer noch nicht wissen, ist unglaublich. Junge Deutsche sollten erkennen, **dass es ein „Smart Africa“ gibt, dass die Gesellschaften extrem jung und dynamisch sind, dass hunderte Millionen Afrikaner in den sozialen Netzwerken unterwegs sind, dass z. B. Kenia in Sachen mobiler Geldtransfers viel weiter ist als Europa, dass es sehr viele kreative Ansätze gibt, um den vielen gesellschaftlichen, sozialen und auch klimatischen Herausforderungen zu begegnen, und vor allem, dass nur ein winziger Bruchteil afrikanischer Flüchtlinge und Migranten tatsächlich nach Europa will. Weit über 90 Prozent bleiben in Afrika und wollen sich möglichst nicht zu weit von ihrer Heimat entfernen. Und sie finden oft bereitwillige Aufnahme in den Nachbarländern. Die Aufnahmebereitschaft für Flüchtlinge in afrikanischen Ländern übersteigt die Toleranz europäischer Gesellschaften um ein Vielfaches. Die Austauschprogramme deutscher Schulen mit Schulen in Kenia, Tansania, Ghana, Südafrika und vielen anderen Ländern Afrikas sollten ausgebaut werden. Junge Deutsche sollten Afrika bereisen und das, was sie dort erfahren haben, weiter erzählen. Nur durch gegenseitiges Kennenlernen können Vorurteile abgebaut werden.**

Und: Reisen bildet bekanntlich.



Jörg-Hendrik Brase, Jahrgang 1961, wurde in Köln geboren und studierte dort unter anderem Germanistik, Fernsehwissenschaft und Politik. Er arbeitete unter anderem für die ARD und die Deutsche Welle bevor er 1996 zum ZDF wechselte. Von 2009 bis Ende 2017 war er Leiter des ZDF-Studios in Nairobi. Seit 2018 ist er Korrespondent in Istanbul.

Dieses Interview darf für Bildungs- und Unterrichtszwecke frei verwendet werden.

Es entstand im Rahmen des Projekts Lern- und Ressourcenplattform Afrika (PLURA) der Bayreuth Academy of Advanced African Studies.

Layout: Dr. Jennifer Scheffler, Bilder, wenn nicht anders angegeben, ebenfalls von Dr. Jennifer Scheffler.